

Thomas Ballhausen / Renate Maragh-Ablinger
(Filmarchiv Austria)

Das audiovisuelle Gedächtnis einer Nation: Zur Geschichte der AUSTRIA WOCHENSCHAU

Die AUSTRIA WOCHENSCHAU existierte von 1949 bis 1982 und ist damit einer der bedeutendsten Nachrichtenschauen, die jemals in den europäischen Kinos gelaufen ist. Doch nicht nur ihr umfassender Berichtszeitraum macht sie zu einem einzigartigen zeitgeschichtlichen Dokument der österreichischen Historie: Keine andere filmische Quelle ist wie sie gleichermaßen journalistisch geprägter Ausdruck und historischer Beleg gesellschaftlicher Entwicklungen in der 2. Republik.

Prolog: Von den Nachrichtenfilmen zu den Wochenschauen

Der Wunsch des Publikums nach Teilhabe an Ereignissen des öffentlichen Lebens führte schon in der Frühzeit des Films zur sogenannten Aktualität. Dabei waren diese kurzen Berichte, die sehr unterschiedliche Bereiche berührten, keineswegs Nachrichten im heutigen Sinn. Schon der Begriff der ‚Aktualität‘ ist mehrdeutig zu verstehen: Verstand man unter dem französischen *actualité* zunächst einen Film, der von größerem öffentlichen Interesse war, wurde der Begriff erst nach und nach zu einem Synonym für ‚Nachrichtenfilm‘. Damit waren Filmbeiträge gemeint, in denen wichtige Ereignisse dokumentiert oder nachgestellt wurden. Als Einzelbeitrag geht die *actualité* schließlich im Programm der Wochenschauen auf.

All diese Einzelbeiträge sind Vorformen des *Non-Fiction*-Films, die auch in Österreich ihren Niederschlag fanden. Bis etwa 1910 kann man auch hierzulande von kompakten, auf ein Thema zugeschnittenen Kurzbeiträgen ausgehen, die als filmisches Angebot für sich alleine standen. Eine Reihung mehrerer Beiträge mündete schließlich in die klassische Form der Wochenschau des Ersten Weltkriegs, wobei der Konflikt die Form, den Inhalt und auch die Bezeichnung prägte: Eine Reihe kurzer Beiträge, deren politisch-militärische Überformung kriegsbedingt sehr deutlich spürbar ist, ersetzt die einteilige Aktualität in diesem Bereich. Nicht zufällig orientierte man sich bei der versuchten und tatsächlichen politischen Instrumentalisierung des Mediums Film dabei gleichermaßen am Wunsch nach Unterhaltung bzw. Information und der Schaulust des Publikums – Konditionen, die auch die folgenden österreichischen Wochenschauen nachhaltig prägen sollte.

Historische Entwicklung: Österreich im Fokus

In den ersten Nachkriegsjahren dominierten die vier Besatzungsmächte die Wochenschauerichterstattung in den österreichischen Kinos. Die Amerikaner stellten für Deutschland mit einem Österreichfenster die WELT IM FILM her; MPEA (Motion Picture Export Association) war das amerikanisch-britische Gemeinschaftsprodukt, das es als FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU noch bis 1978 gab. Die Franzosen adaptierten für ihren Sektor LES ACTUALITÉS FRANÇAISES in deutscher Synchronfassung und die Russen produzierten in den Wien-Film-Studios am Rosenhügel 14-tägig WIR SIND DABEI. In einem Grundsatzvertrag

vom Juni 1949 wurde zwischen der Bundesregierung und den Besatzungsmächten die Schaffung einer eigenständigen österreichischen Wochenschau vereinbart. Das Interesse des Eigentümers, der Republik Österreich, lag in der Vermittlung österreichbezogener Bilder, welche die positiven Anstrengungen des kleinen Landes auf nationaler und internationaler Ebene hervorzuheben hatten und zur Herausbildung einer nationalen Identität dienen sollten. Von besonderer Bedeutung waren dabei Berichte über Leistungen im wirtschaftlichen, kulturellen und sportlichen Bereich.

Die AUSTRIA WOCHENSCHAU befand sich zu 52% im Besitz der Republik, je 24% hielten die sozialdemokratisch bestimmte KIBA (Kinobetriebs Ges.m.b.H.) und die christlich-sozial dominierte Sascha Film. Die auch politisch relevante Zusammensetzung der Geschäftsführung bestimmte über Jahrzehnte die inhaltliche Gestaltung der Wochenschau, und ihr Programmbeirat kann durchaus als eine Vorform des späteren ORF-Kuratoriums gesehen werden. Misst man heute die Politikpräsenz in Sekunden, so wurde damals in Bildern und Metern gerechnet. Bis zur Unterzeichnung des Staatsvertrages war die Einflussnahme der Besatzungsmächte deutlich zu spüren: So machte etwa die russische Verwaltung von ihrem Zensurrecht recht häufig Gebrauch. Auch in den von der AUSTRIA WOCHENSCHAU selbst produzierten Bildern fehlten politische Stellungnahmen fast gänzlich, die Rolle Österreichs in der Zeit des Nationalsozialismus wurde sehr selektiv dargestellt.

Die AUSTRIA WOCHENSCHAU war ein Unternehmen, das aufgrund seiner formalen Gestaltungskriterien und Erscheinungsweise Zeit in Wocheneinheiten maß. Programmgestaltung, Dreharbeiten, Schnitt, Vertonung, Mischung, Massenkopierung und Vertrieb – alle Stufen einer Filmproduktion waren in jeweils nur 5 Arbeitstagen zu bewerkstelligen. Das fertige Produkt hatte eine Durchschnittslänge von 8 bis 10 Minuten. Zwischen 1954 und 1971 wurde simultan sogar eine zweite Wochenschau, das WELTJOURNAL, produziert. Der wöchentliche Output betrug somit ca. 16 Minuten Film. Insgesamt fand dieser Produktionsprozess etwa 3.300-mal statt, der nicht immer reibungslos funktionierte. 1954 befand sich das Kino in seiner Blütezeit und die AUSTRIA WOCHENSCHAU belieferte die österreichischen Lichtspielhäuser mit rund 300 Kopien pro Woche. Das Material, das in dieser Periode entstand, bildet heute eine substanzielle Basis der audiovisuellen Zeitgeschichte Österreichs. Die Berichterstattung war geprägt von einem extrem lokalpatriotischen „Wir“, das sich auf Österreich, die „Insel der Seligen“, und seinen „guten Ruf“ nach außen bezog, und von der Bevorzugung westlicher Kultur und Gesellschaftsformen.

Mit der Verbreitung des Fernsehens und dem damit einhergehenden Kinosterben verschoben sich die Wertigkeiten in der Kinowochenschau. Es wurde irrelevant, tagesaktuelle Geschehnisse als Wochenschaubeitrag zu publizieren, da die zeitaufwendige Filmproduktion mit der elektronischen Vermittlung der Fernsehnachrichten nicht mithalten konnte. So setzte die AUSTRIA WOCHENSCHAU gegen Ende der 60er-Jahre neue Schwerpunkte und verlagerte die Berichterstattung auf allgemein gültigere, weniger zeitgebundene Themen. Erstmals seit dem Staatsvertrag gab es vereinzelt Farbberichte und – nach Jahren der Präsenz von Heinz Fischer-Karwin und Walter Niesner – auch reguläre Sprecherinnen. Der gesellschaftliche Wandel nach 1968 brachte ästhetische und inhaltliche Veränderungen mit sich. Erstmals bekamen erzählende Personen in der Wochenschau ihre eigene Stimme (Berichte mit Original-Ton) und wurden nicht mehr ausschließlich von einem Sprecher in indirekter Rede wiedergegeben. Zu sehen waren zu diesem Zeitpunkt auch schon früheste Formen von „Musikvideos“.

Allein in den 70er-Jahren änderte die AUSTRIA WOCHENSCHAU dreimal ihre Signation, ihr Logo und somit ihr Erscheinungsbild. Mit Musikbeiträgen für eine immer jünger werdende Zielgruppe gelang ihr das durchwegs (zum Beispiel in einem Schwerpunkt zum frühen Austro-Pop). Ihre nach wie vor belehrenden Reportagen, Parteitagsberichte und Sachbeiträge hingegen wirkten zunehmend unzeitgemäß. Wenn man sich vor Augen führt, dass es die klassische, in Schwarz-Weiß gehaltene Kinowochenschau noch 1978 gab, zu einer Zeit also, als bereits ganze Wohnviertel am Wiener Laaerberg verkabelt waren, wird dieser Anachronismus besonders deutlich. In den 80er-Jahren hatte das Kino längst eine neue gesellschaftliche Funktion übernommen. Die ersten urbanen Kinocenter entstanden um 1980 und wurden vorwiegend von einer jugendlichen Zielgruppe aufgesucht. Mit SCOPE versuchte man 1982, ein neues Konzept von Wochenschau in Form eines Kinomagazins zu verwirklichen. SCOPE war in den frühen Jahren eine Art „Austro-MTV“ mit Filmbeiträgen zu Songs der österreichischen Musikszene und einem wöchentlichen Programmkalender. Ab 1985 gab es HALLO KINO, eine Art Seitenblicke-Magazin mit Kinotrailern, moderiert von Prominenten aus Sport, Politik oder Kultur. Diese Schau wurde zunächst wöchentlich, dann 14-tägig und schließlich, gegen Ende der Produktion 1994, nur mehr monatlich hergestellt.

Archivarbeit: Bewahren und Edieren



Schon in der Frühzeit des Films machten sich die Verantwortlichen und Produzenten Gedanken, wie das sensible Material dauerhaft bewahrt und sinnvoll archiviert werden könnte: Der Wunsch nach der adäquaten Sicherung, Lagerung und weiteren Bearbeitung des Materials – den Kernaufgaben eines jeden Archivs – ist bereits für das späte 19. Jahrhundert dokumentiert.

Diesem verständlichen Wunsch kommen die Filmarchive weltweit nach. Das Filmarchiv Austria (Wien) wurde in seinem Gründungsjahr 1955 Mitglied des Dachverbandes der Filmarchive (FIAF), in der es damals wie heute aufgrund seiner Aktivitäten und Bestände eine wichtige Position einnimmt. Gemäß der Materiallage und der unterschiedlichsten Teilsammlungen, die den Grundstock des inzwischen um ein Vielfaches angewachsenen Filmbestand des Filmarchivs ausmachen, konzentrierte man sich in den ersten Jahren auf grundsätzliche Basisarbeiten – Aufgabenbereiche, die auch heute noch wahrgenommen werden: Der Kreislauf aus Sammeln, Bewahren und Zugänglichmachen bestimmt dabei die filmwissenschaftliche Arbeit des Hauses, die um wesentliche Tätigkeiten ausgebaut wurden. Insbesondere in der Vermittlung, Lehre und Forschung hat sich das Filmarchiv seit 1997 neu positioniert und sich dabei – stets seine Kernagenden wärend – im Dienste des Films und der interessierten Öffentlichkeit eingebracht. Mit der Einrichtung eines Studienzentrums als aktive Schnittstelle und mit weitreichenden Kooperationen definiert das Filmarchiv zusammen mit seinen Partnern neue Möglichkeiten akademischer Zusammenarbeit und fördert damit nicht nur die (inter)nationale Forschung, sondern auch den wissenschaftlichen Nachwuchs. Nur auf diesem Weg kann gleichermaßen der Verpflichtung zur Öffentlichmachung und der dauerhaften Sensibilisierung für Film als wertvolles, eigenständiges und eigengesetzliches Quellenmaterial nachgekommen werden. Grundlage dieser Idee einer permanenten Verlebendigung und steten Aktualisierung des Archivguts im Sinne der Benutzer und des zu bewahrenden Materials ist

eine Balance aus Bewahren und Verfügbarmachen der umfassenden Bestände, in denen die ‚Aktualitäten‘ und frühen Wochenschauen eine fixe Größe darstellen.

1999 startete das Filmarchiv Austria aus Anlass des 50-jährigen Bestehens eine professionelle Aufarbeitung des Gesamtbestandes der AUSTRIA WOCHENSCHAU. Dabei geht es einerseits um die weltweite Recherche nach fehlenden Wochenschau-Beiträgen, andererseits aber auch um die feingliedrige Erfassung und Verfügbarmachung des Materials in einer leistungsfähigen Datenbank. Um das umfangreiche Wochenschau-Archiv auch für die breitere Öffentlichkeit zu erschließen, hat das Filmarchiv Austria eine eigene DVD- und Video-Edition „Österreichische Wochenschauen“ begründet. Dabei werden nach und nach die wichtigsten Dokumente und die interessantesten Beiträge der Kinoberichterstattung von den 30er-Jahren bis in die 80er-Jahre in Form von Jahreseditionen veröffentlicht.